

# 1 Einleitung

Rauchen und Alkoholkonsum während der Schwangerschaft zählen zu den wichtigsten vermeidbaren Risiken in der vorgeburtlichen Entwicklung. Die **intrauterine Alkoholexposition** kann beim Kind zu unterschiedlich ausgeprägten Schädigungen führen, die unter dem Sammelbegriff der fetalen Alkoholspektrumstörungen (FASD; *fetal alcohol spectrum disorders*) zusammengefasst werden. Je nach Ausprägung zeigen sich Auffälligkeiten des zentralen Nervensystems, des Wachstums und faziale Auffälligkeiten (Gesellschaft für Neuropädiatrie 2016). **Rauchen in der Schwangerschaft** erhöht das Risiko für Schwangerschaftskomplikationen wie frühzeitige Plazentaablösung, Früh-, Fehl- und Totgeburten oder ein geringeres Geburtsgewicht. Beim Kind erhöht die Exposition während der Schwangerschaft nachweislich das Risiko für diverse Gesundheitsschäden wie Erkrankungen der Atemwege (z. B. Asthma) oder den plötzlichen Kindstod (British Medical Association 2004).

Eine rezente Repräsentativbefragung der österreichischen Wohnbevölkerung liefert Daten zum **Konsumverhalten**. Fast ein Viertel (23 %) der befragten Frauen raucht nach eigenen Angaben, wobei 17 Prozent von ihnen einen täglichen oder fast täglichen Konsum aufweisen. Die Hälfte der befragten Frauen weist einen täglichen Konsum von Alkohol unter der Harmlosigkeitsgrenze (etwas weniger als ein österreichisches Standardgetränk) auf, und elf Prozent eignet ein problematischer Alkoholkonsum (durchschnittliche Menge von mehr als 40 Gramm Reinalkohol pro Tag) (Strizek et al. 2021).

Rezente repräsentative Daten zum **Alkohol- und Zigarettenkonsum schwangerer Frauen** aus Österreich liegen gegenwärtig nicht vor. Ergebnisse von Erhebungen dazu aus dem deutschsprachigen Raum zeigen, dass zwischen neun Prozent und 23,5 Prozent während der Schwangerschaft rauchen und zwischen 7,2 Prozent und 58 Prozent Alkohol konsumieren, wobei verschiedene psychosoziale Einflussfaktoren beim Konsumverhalten eine Rolle spielen (Puhm et al. 2022).

Der Mangel an Daten zum Alkohol- und Nikotinkonsum in Österreich ist nicht zuletzt auf die sensible Thematik und die zahlreichen methodologischen Herausforderungen zurückzuführen. Um diese Lücke zu schließen, gaben das Büro für Frauengesundheit und Gesundheitsziele der Sucht- und Drogenkoordination Wien (SDW) und die Wiener Gesundheitsförderung (WIG) die vorliegende Studie in Auftrag.

In Vorbereitung dieser Studie hat die Gesundheit Österreich GmbH 2021 im Auftrag des Büros für Frauengesundheit und Gesundheitsziele eine Machbarkeitsstudie durchgeführt (Puhm et al. 2022), in der u. a. mögliche Herangehensweisen dargestellt wurden.